



Die Spät-Renaissance

Kunstgeschichte der europäischen Länder von der Mitte des 16. bis zum
Ende des 18. Jahrhunderts

Ebe, Gustav

Berlin, 1886

a) Architektur. Servandoni's Facade von St. Sulpice. -Gabriel's Kolonnaden
an der Place de la Concorde. -Das Pantheon von Soufflot. -Die
Wohnhäuser. -Das Theater.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80028](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-80028)

Rückkehr zum Einfachen. Auch Gabriel, der Hauptbaumeister unter Louis XV., huldigte 1745 in seinem Bau Petit-Trianon bei Versailles und noch mehr in den 1753 aufgestellten Plänen für die beiden grossen Gebäude an der Place de la Concorde derselben Richtung. Im letzteren Falle ging Gabriel auf Perrault's Louvrefaçade zurück. Soufflot mit seinem Plane zur Kirche St. Geneviève, dem späteren Pantheon, um 1755 entworfen, leitete die Richtung ein, welche den christlichen Kirchen die Form heidnischer Tempel gab. Boullée und seine Schüler werden dann immer klassischer; aber es ist sehr bemerkenswerth zu sehen, wie mit dem Bestreben, sich von der Renaissance los zu machen, zugleich ein Verlust an moderner Anpassungsfähigkeit für die Antike verbunden ist. Gegen das Ende des Jahrhunderts werden die Bauformen im Aeussern immer schwerfälliger und ungeschickter archaisirend und im Innern lässt sich das Genre Louis XVI. dennoch nicht verdrängen. In der Dekoration hielt sich das Roccoco länger, etwa bis zum Tode der Marquise von Pompadour um 1764, und wurde dann in überstürzender Hast durch das Genre «à la greque» abgelöst, welches durch das Bekanntwerden der herkulanischen Funde in erster Linie hervorgerufen wurde. Der Dekorationsstil Louis' XVI. lässt das Muschelwesen und die verschnörkelten Formen fallen und kehrt zur graden Regelmässigkeit zurück. Eine gewisse Magerkeit und Steifheit ist dabei nicht zu vermeiden und nur die gerettete Blumenornamentik giebt noch einen heiteren Anflug. In der Skulptur ergiebt sich bis zum Auftreten der David'schen Schule nichts wesentlich Neues. Es bleiben immer noch die Vertreter der nachberninischen Schule in Thätigkeit, mitunter wieder etwas einfacher und von einem wahreren Gefühle beseelt, wie Houdon. Aehnlich war es in der französischen Historienmalerei; zwar hatte man das Bestreben, den grossen Meistern der älteren italienischen Schule zu folgen, aber dies blieb ohne sichtbaren Erfolg. Nur in der Genremalerei kommt ein neuer sentimentaler bürgerlicher Ton auf und in der Landschaft finden sich noch talentvolle Nachfolger des klassischen Stils der Poussin's und des Claude Lorrain.

a) Architektur.

Der erste Vertreter der französischen klassizirenden Zopfarchitektur, Servandoni, geboren in Florenz 1695, gestorben 1766, stammte aus einer italienischen Künstlerfamilie und war zunächst Maler. Die Theaterdekoration bildete seine Spezialität und veranlasste ihn zu Studien in der Architektur. Sein erster Lehrer war der berühmte Panini, welcher sich durch Landschaften

mit Darstellungen von Denkmälern und Ruinen der antiken Architektur auszeichnete. Später ging Servandoni nach Rom und studirte unter Guisepppe de Rossi Architektur. Nach Portugal berufen, malte er die Dekorationen für die italienische Oper, 1724 nach Paris gekommen, erhielt er ebenfalls die Leitung der Operndekorationen und zeigte 1728 in der Oper Orion zum ersten Male den Zauber seiner Kunst. Im Jahre 1732 trat Servandoni mit seinem Modell für die Façade von St. Sulpice in Paris hervor und fand vielen Beifall, da die graden Linien und regelmässigen Säulenordnungen damals



Fig. 298. Façade von St. Sulpice in Paris (n. d. Originalplane).

etwas Neues waren und der Richtung der Zeit entsprachen, welche sich mit Leidenschaft dem Geschmacke für die Einfachheit der Antike zuwandte (Fig. 298). Der Bau von St. Sulpice, 1646 nach Zeichnungen von Le Veau begonnen und 1678 unterbrochen, wurde erst 1718 unter der Regentschaft durch Oppenord wieder aufgenommen, aber der Façadentwurf desselben wurde durch das Modell Servandoni's beseitigt. Der Plan zeigt eine Vorhalle in zwei Geschossen mit Säulen und Architraven im neuklassischen Geschmack und bildet mit den beiden Eckthürmen eine der grössten modernen Kirchenfaçaden Euro-

pas; aber sie wirkt wie eine Operndekoration, wie die Scenewand eines antiken Theaters. Der bekrönende Mittelgiebel wurde 1770 vom Blitze getroffen, darauf abgebrochen und durch eine Balustrade mit Figuren ersetzt. Der eine Thurm ist später von Chalgrin verändert. Ausserdem sind von Servandoni noch grossartige Pläne zu Bauwerken entworfen, aber nicht zur Ausführung gekommen. Sein eigentlicher Ruhm blieb der eines Festarrangeurs für halb Europa. Im Jahre 1738 gab er in Paris ein dramatisches Schauspiel Pandora, nur in Dekorationen, 1739 von ihm die Dekorationen zum Friedensfeste in Paris mit Feuerwerk, aber seine grossartigste Leistung auf diesem Felde war die Festdekoration bei Gelegenheit der Vermählung Elisabeth's von Frankreich mit Don Philipp, Infanten von Spanien. Im Jahre 1755 wurde Servandoni nach Dresden berufen, für die Dekorationen zur Oper Aëtius.

Wie allgemein der Geschmack der Zeit die Rückkehr zur Klassizität forderte, beweist der Umstand, dass die Façade von St. Sulpice keineswegs in dieser Art allein steht, denn wenig vorher erhielt die Kathedrale von Auch einen ähnlichen Portikus; aber hier sind die Thürme im Uebergewicht gegen die Mittelhallen. Die Säulen sind hier durchaus korinthisch und das ganze sehr reich im Detail.

Jaques Ange Gabriel, geboren 1710 (?), gestorben 1782, gehörte ebenfalls zu den ersten Architekten, welche den klassischen Zopfstil in Frankreich einführten. Sein Grossvater Jaques Gabriel († 1686), war Architekt des Königs und sein Vater Jaques ebenfalls; letzterer baute in Nantes, Bordeaux, Rennes und Dijon. Jaques Ange Gabriel war dann einer der ersten Architekten unter der Regierung Ludwig XV. und mit den Arbeiten am Schlosse von Versailles beauftragt. Es wurden aber meist nur neue Innendekorationen ausgeführt; der Bau eines Pavillons, mit einem Theile des rechten Flügels an der Front des Eingangshofes, 1772 — 1774, wurde durch den Tod Louis' XV. unterbrochen. Die Dekoration des Theatersaales im Versailler Schlosse von Gabriel ist ein bemerkenswerthes Beispiel des Zopfstils. Das Schlösschen Petit Trianon, nur ein Pavillon, nahe bei Grand Trianon, etwa 1745 für Louis XV. durch Gabriel begonnen, zeichnet sich durch strenge architektonische Linien aus. Erst Marie Antoinette ordnete die inneren Dekorationen an, vielleicht bis 1776, welche mehr aus der Antike genommen einen kalten und mageren Eindruck machen (Fig. 299). — (Qu. Rouyer Chateaux etc.). Gabriel führte 1751 die École militaire am Marsfelde zu Paris aus, vergrösserte das Schloss Compiègne und vollendete den Louvrehof, indem er die Attika Lescot's durch eine dritte Säulenordnung ersetzte, welche die des Erdgeschosses wiederholte. Das Hauptwerk Gabriel's sind die beiden Gebäude an der Place de la Concorde zu Paris, als eine im Ganzen gelungene, wenn auch etwas magere Nachahmung der Kolonnade Perrault's am Louvre. Louis XV., damals le roi bien Aimé, war 1748 krank in Metz, man glaubte an seinen Tod, aber er genas, vielleicht weder zu seinem, noch zum Vortheil des Landes. Zur Feier der Genesung hatte man die gothische Kathedrale in Metz mit einem schwerfälligen antiken Portikus versehen und der Gemeinderath von Paris votirte dem Könige aus demselben Grunde eine Reiterstatue. Für diese sollte nun ein besonderer Platz geschaffen werden, die Place du roi, spätere Place de la Concorde. Hierfür wurde eine Konkurrenz ausgeschrieben, an der sich 28 Architekten betheiligten, unter ihnen Gabriel, Servandoni, Soufflot, Blondel der Jüngere und Constant d'Ivry. Gabriel erhielt schliesslich den Auftrag aus den eingegangenen Arbeiten einen neuen Plan aufzustellen, welcher 1753 genehmigt wurde. Die Erfindung Mansart's ver-

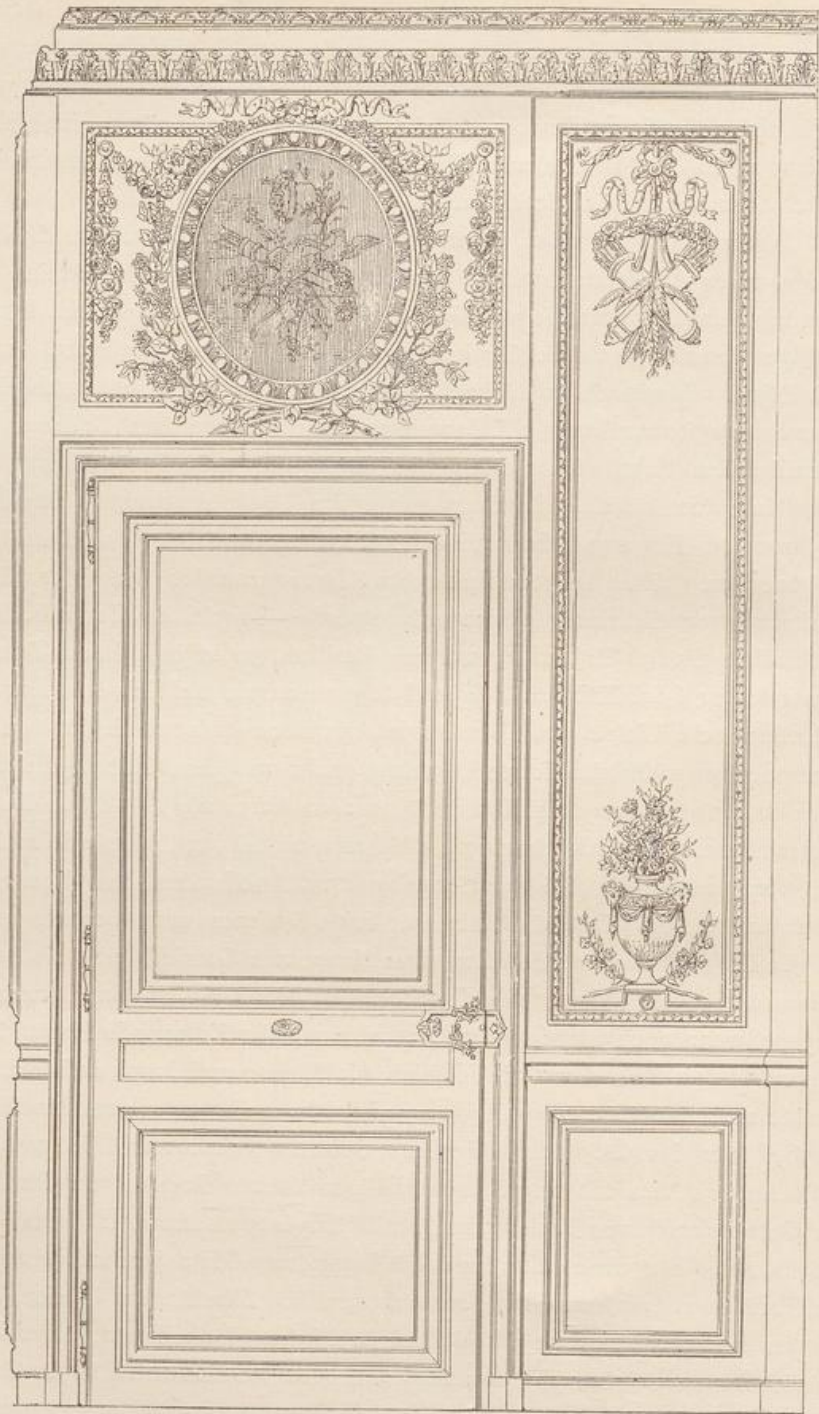


Fig. 290. Wand im Palais Petit-Trianon.

schiedene Gebäude zu einer einheitlichen Façade zusammenzufassen, wurde hier mit grösserem Rechte angewendet. In den beiden Gebäuden, welche die Place de la Concorde bilden, zum Ministerium der Marine und zum Garde-Meuble de la Couronne bestimmt, erst 1772 vollendet, erreichte Gabriel in der That seine Absicht mit der Louvrefaçade Perrault's zu rivalisiren. Sein Unterbau ist sogar besser, weil man die Hinterwand aufsteigen sieht, auch das Kuppeln der Säulen ist vermieden und das Verhältniss der Länge zur Höhe ist besser, weil das Ganze in zwei unterschiedene Massen getrennt ist. Allerdings finden sich hier zwei Ränge Fenster unter der Kolonnade und der Verdacht einer dritten in der Attika. Die Säulen sind zu lang, die Profile schwächlich und die Axen bedeutend kleiner als am Louvre (Fig. 300).

Jaques Germain Soufflot, geboren zu Jraney 1713, gestorben 1781, war als Pensionär der Akademie in Rom, erlebte dort die Anfänge der neuklassischen Bewegung auf kunsthistorischem Gebiete und konnte die neuen Funde antiker Bauten persönlich verfolgen. Von starkem Ehrgeize getrieben, sandte er bereits von Rom den Entwurf eines Doms für die Karthäuser nach Lyon, der aber nicht zur Ausführung kam. Nach seiner Rückkehr nach Frankreich baute er in Lyon, im klassisch-römischen Sinne, das Hôtel de change, später den Tempel der Protestanten und das Hôtel Dieu mit einer Kapelle in der Mitte der langen Front. Nach Paris in die Akademie der Baukunst berufen, ging Soufflot 1750 zunächst nach Italien zurück und besuchte die neuentdeckten Ruinen von Pästum. Im Jahre 1754 erbaute er das Theater in Lyon, welches viel Beifall fand. Unterdeß wurde in Paris eine Konkurrenz für den Neubau der alten Kirche St. Geneviève in Folge eines Gelübdes, das Louis XV. während seiner Krankheit in Metz gethan hatte, ausgeschrieben, hierin siegte Soufflot und sein Plan wurde 1755 zur Ausführung gewählt. Der Grundstein der Kirche wurde 1764, wenige Tage nach dem Tode der Pompadour gelegt, aber erst 1781 wurde der Bau vollendet. Beim Ausbruche der Revolution wurde die Kirche als Pantheon den grossen Männern Frankreichs gewidmet. In dem ganzen Entwurfe spricht sich eine übermässige Ruhmsucht des Architekten aus, sein Werk sollte in jedem Stücke die älteren Monumente übertreffen; indess ist es wirklich das grösste kirchliche Bauwerk des Jahrhunderts in Frankreich geworden, sowohl seiner

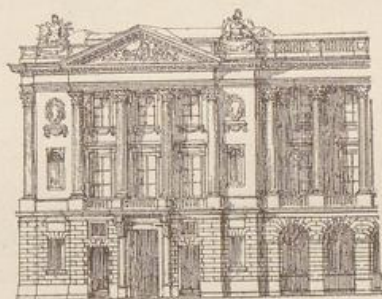


Fig. 300. Façadentheil von der Place de la Concorde.

Grösse, als seiner monumentalen Konstruktion nach, wenn auch die Kuppel ohne den Vorgang Michelangelo's bei St. Peter nicht zu denken ist. Auf dem

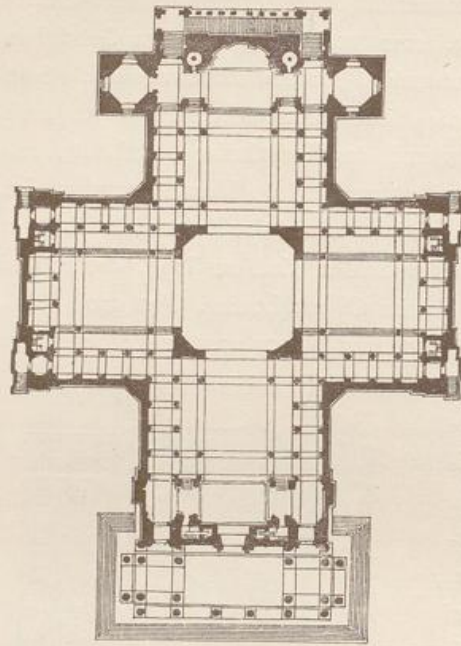


Fig. 301. Grundriss des Pantheon in Paris (n. Isabelle).

ganzen Bau ruht der Geist der Encyklopädisten und die Bestimmung zum Pantheon entspricht der in ihm verkörperten Stimmung fast mehr, als die anfängliche zu einer christlichen Kirche. Die Grundform ist ein griechisches Kreuz mit verhältnissmässig langen Armen und einer Mittelkuppel (Fig. 301). Die Kreuzarme haben Flachkuppeln von nahezu der Mittelkuppel gleichkommenen Durchmesser. An der Hauptfront, ein korinthischer Portikus von übrigens korrekter Detaillirung, aber mit übertrieben grossen Zwischenweiten. Unvortheilhaft wirkt auch die Verdoppelung der Säulen an den beiden Schmal-



Fig. 302. Ansicht des Pantheon in Paris.

Die Aussenwände der Kirche sind ganz kahl, nur das Gebälk ist herumgeführt und ein Band in der Höhe der Kapitäle schneidet einen mit Festons decorirten Fries ab. Den Tambour der Kuppel umgibt aussen eine ringsum laufende Säulenhalle, darüber ist eine hohe Attika mit Fenstern, welche hier, wie am Dom der Invaliden, eine obere bemalte Kuppel erleuchten, die aber in der Mitte selbst wieder durchbrochen ist (Fig. 302). Das Innere der Schiffe wirkt elegant durch die ringsum geführten Säulstellungen. Einige Gewölbpartien wirken schwächlich, weil hier der Architekt eine gewisse Kühnheit zeigen wollte. Ein Hauptfehler des Ganzen ist, dass die Kuppel nicht hinreicht um dasselbe zu beherrschen, und dass im Innern die

Unvortheilhaft wirkt auch die Verdoppelung der Säulen an den beiden Schmal-

Den Tambour der Kuppel umgibt aussen eine ringsum laufende Säulenhalle, darüber ist eine hohe Attika mit Fenstern, welche hier, wie am Dom der Invaliden, eine obere bemalte Kuppel erleuchten, die aber in der Mitte selbst wieder durchbrochen ist (Fig. 302). Das Innere der Schiffe wirkt elegant durch die ringsum geführten Säulstellungen. Einige Gewölbpartien wirken schwächlich, weil hier der Architekt eine gewisse Kühnheit zeigen wollte. Ein Hauptfehler des Ganzen ist, dass die Kuppel nicht hinreicht um dasselbe zu beherrschen, und dass im Innern die

vier Pfeiler der Kuppel im Centrum der Kirche mit den begleitenden Säulen den Eindruck der Weiträumigkeit stark beeinträchtigen (Fig. 303). Die Pfeiler selbst sind sogar noch zu schwach angelegt, obgleich die Sprünge derselben, welche sich noch vor Vollendung der Kuppel zeigten, wesentlich durch schlechtes Mauerwerk veranlasst wurden. Rondelet verstärkte 1806 die Pfeiler, nachdem drei Kommissionen die Sache als unreparabel aufgegeben hatten.

Wegen des konstruktiven Misserfolgs mit den Pfeilern der Kuppel hatte Soufflot viele Anfeindungen zu erdulden, die seine Gesundheit erschütterten. Als einer seiner heftigsten Gegner that sich ein Architekt P. Patte (1723—1812) hervor, von dem ausser Dekorationen nichts besonderes herührt. Auch die Plananlage Soufflot's wurde getadelt, obgleich, wenn man die ursprüngliche Bestimmung der Kirche im Auge behält, wonach der Reliquienkasten der heiligen Genofeva unter der Kuppel stehen sollte und das Chor für die Ordensgeistlichen nöthig war, die Anlage der langen Querschiffsarme nicht ungerechtfertigt ist.

Soufflot baute in Paris noch einiges von mittelmässigem Interesse; so im Jahre 1756 die neue Sakristei von Notre-Dame zu Paris. Auf seine Rechnung kommt auch die Verstümmelung der Hauptpforte des westlichen Portals; dann von ihm: die Orangerie des Schlosses de Ménars, das Hôtel de Lauzan, 1770 der Umbau der Fontaine de l'Arbre-sec, an der Ecke der Rue St. Honoré und der Rue de l'Arbre-sec, und von 1771 ab die École de Droit der Sorbonne an der Place du Panthéon.

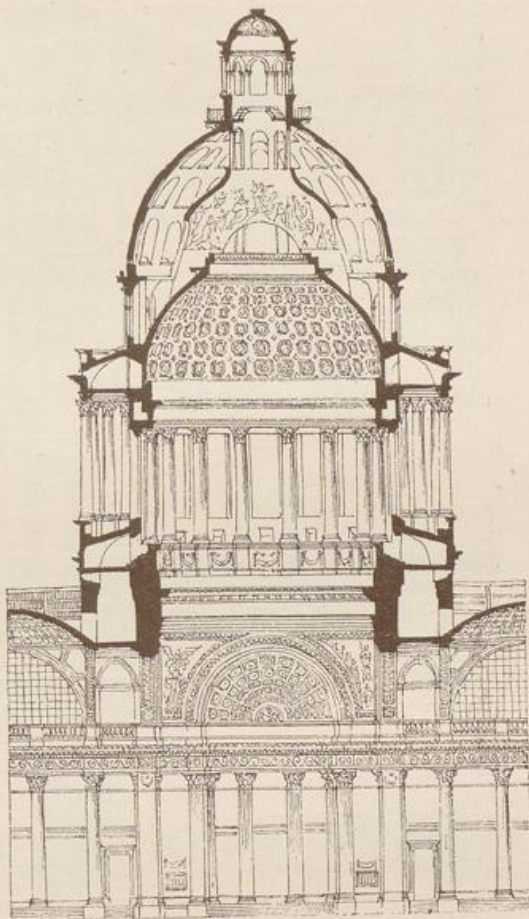


Fig. 303. Schnitt durch die Kuppel des Pantheon in Paris (n. Isabelle).

Der Geschmack für die Antike war schon der allgemein herrschende geworden, als Gondouin, geboren zu St. Quen sur Seine 1737, gestorben Paris 1818, von Rom nach Paris zurückkehrte. Sein Vater war Obergärtner des Königs in Choisy-le-Roi und von Louis XV. protegirt kam der Sohn

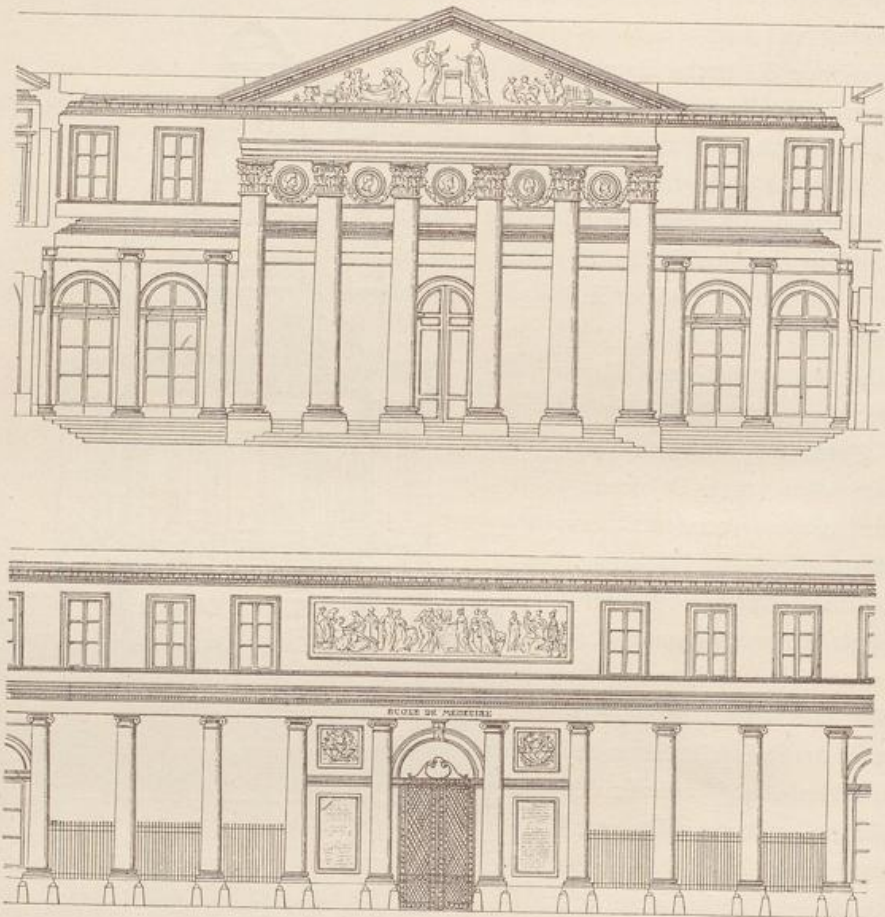


Fig. 394. Front des Amphitheaters und Strassenfront von der École de Chirurgie in Paris
(n. Krafft u. Ransonette).

zuerst in die Schule Blondel's und dann als Pensionär nach Rom. Sein um 1769 errichtetes Hauptwerk ist die neue Schule der Chirurgie, für den berühmten Chirurgen La Martinière in der Rue des Cordeliers zu Paris. Das Gebäude der École de chirurgie umgiebt mit drei Seiten einen grossen Hof, der nach der Strasse von vier Reihen jonischer Säulen abgeschlossen ist. Das Hauptgebäude, im Grunde des Hofes, enthält das Amphitheater für 1200 Personen, von oben beleuchtet; davor ein grossartiges Peristyl von sechs korinthischen

schen Säulen, durch zwei Etagen gehend. (Fig. 304.) Das Ganze ist eine für diese Zeit gelungene Nachahmung der Antike, im Sinne des Palladio (Qu. Krafft et Ransonette, Paris 1802). Gondouin ging zum zweiten Male nach Italien, er wollte das ganze Terrain der Villa Hadriana kaufen, kam aber nicht mit diesem Plane zu Stande. Indess zeichnete er die Ruinen der Villa, um die Zeichnungen Piranesi zu überlassen, dann richtete er seine Thätigkeit auf die Bauwerke Palladio's. Als seine Thätigkeit durch die Revolution unterbrochen wurde, widmete er sein übriges Leben dem Bau einer Villa auf seinem Landgute. Die Einrichtung des Museum Dupuytren, im Refektorium

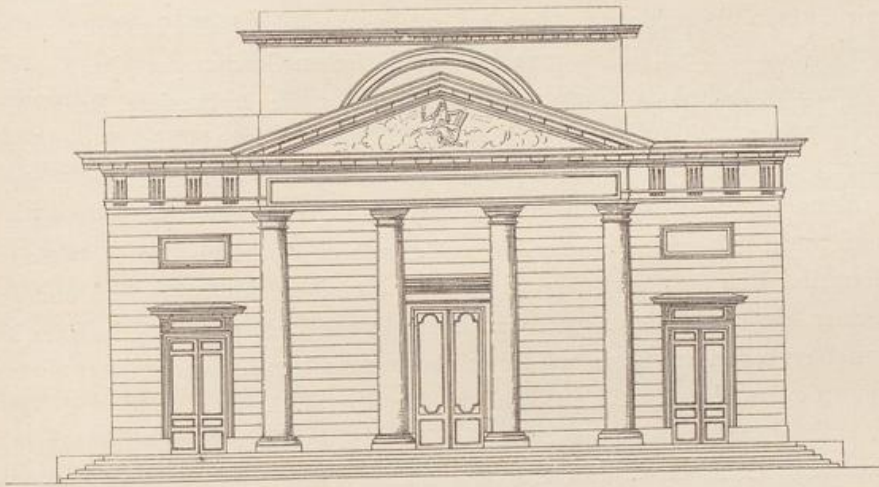


Fig. 305. Frontansicht der Kirche St. Philippe du Roule in Paris (n. Krafft u. Ransonette).

des Klosters der Cordeliers, in den Jahren 1774—1776, rührt von Gondouin her.

Das Collège de France, Rue des Ecoles in Paris, 1744 von Chalgrin begonnen. Von demselben Architekten die Kirche St. Philippe du Roule, im Faubourg St. Honoré, 1760—1784 ganz im neoklassischen Sinne erbaut. Die Front mit dorischem Säulenportikus und Giebel, das Dach durch eine Attika verdeckt (Fig. 305). Der Plan, dreischiffig, mit Tonnengewölben in Holzkonstruktion auf jonischen Säulen überdeckt, die Abside durch eine massiv gewölbte Halbkugel geschlossen (Qu. Krafft et Ransonette, Paris 1802). Chalgrin setzte 1777 die Arbeiten an St. Sulpice fort und änderte den Thurmentwurf Servandoni's. Maclaurin war 1779 noch an der südlichen Partie von St. Sulpice beschäftigt, aber die Revolution unterbrach den Fortgang dieser Arbeiten. Der klassische Geschmack vernichtete in dieser Zeit manche schöne Ausstattung der alten Kirchen; so wurde 1744 der von Lescot und Goujon

herrührende Lettner des Chors von St. Germain l'Auxerrois in Paris abgebrochen und durch eine formlose neue Dekoration von einem Architekten Baccarit ersetzt. Einige Reste des alten Lettners befinden sich jetzt im Louvre.

Die Architekten Peyre der Aeltere und der Jüngere, Boullée, Heurtier, Miqué, Paris, Potain und Huvé wurden berufen, um unter Louis XVI. neue Projekte für den Umbau der alten Flügel des Schlosses Versailles an der Cour d'entrée vorzulegen, aber Alles blieb liegen als Louis XVI. 1789 gezwungen wurde, Versailles zu verlassen und die Tuileries zu bewohnen. Unter der Revolution wurde dann das Schloss geplündert und verwüstet. Von Peyre, um 1762 ein Haus in Paris bei le Clos-Payen belegen, erbaut; Flügelbauten mit Giebeln abgeschlossen, dazwischen eine dorische Halle im Erdgeschoss mit Balkon darüber, schon ganz im neuklassischen Geschmacke (Qu. Krafft et Ransonette etc.) Von Carpentier der Pavillon de la Bossiere, Rue Riché 1767, noch ganz im Zopfgenre Louis XVI. Das Hôtel d'Uzès, Rue Montmartre um 1767 von Ledoux. Zwei Geschosse mit korinthischem Säulenportikus im Mittelbau, darüber ein Halbgeschoss, unten mit rundbogigen Fenstern, oben mit graden Sturzen. Von demselben, das Haus der Melle. Saint-Germain, Rue des Porcherons, 1722, mit dorischem Säulenportikus und gesüchter Einfachheit des Aeusseren. Ebenfalls von Ledoux die Zollhäuser an den Barrieren von Paris, wieder mit borromineskem Anhauch. Von Gittard um 1761 das Haus Lulli's an der Ecke der Rue St. Anne.

Die jetzige Physiognomie des Palais Royal in Paris datirt vom Ende der Regierung Louis' XIV. Um 1763 brannte das Theater neben dem Palais ab und ein Flügel desselben wurde mit zerstört. Der Architekt Moreau baute dann die Façade mit dem schönen dreifachen Eingange, durch Arkaden mit den Eckpavillons verbunden an der Place du Palais Royal. Ein anderer Architekt, Contant, baute das Innere aus und errichtete auch die berühmte Doppel-Ehrentreppe in einem ovalen Treppenhause, welche zur ersten Etage führt. Von Moreau, um 1760, auch der Umbau der Fontäne des Haudriettes. Im Jahre 1781 zerstörte ein anderer Brand das Theater des Palais royal und der Herzog von Chartres, der spätere Philippe-Egalité, fasste den Plan, den Garten durch drei Strassen zu isoliren und nach dem Muster der Prokuratien in Venedig mit Galerien zu umgeben, hinter den Galerien Läden und darüber Wohnungen anzulegen, also eine gründliche spekulative Ausnutzung des Eigenthums der Krone vorzunehmen. Der Architekt Victor Louis bekam 1775 den Auftrag zur Ausführung des Plans. Grimm schildert 1784 in seinen Briefen dies neue Palais Royal als einen feenhaften Aufenthaltsort der eleganten Welt und der Demi-monde. Bekanntlich bezeichnete Camille Desmoulins einen Baum im Garten des Palais als den Sammelpunkt der Revolu-

tion, von dem die Massen zur Zerstörung der Bastille ausgingen. Das Theater im Palais Royal, 1787—1790 erbaut, unter dem Consulat 1799 der Comédie Française eingeräumt, ist ein sehr verdienstvolles Werk desselben Architekten. Schon früher, um 1773, hatte Louis das grosse Theater in Bordeaux gebaut und war durch dasselbe berühmt geworden (Fig. 306). Auch das alte jetzt zerstörte Pariser Opernhaus war von Louis errichtet.

Jacques Denis Antoine, geboren zu Paris 1773, gestorben 1801, zuerst Maurer, wurde als Architekt ein entschiedener Vertreter der neuklassischen Richtung. Er ersetzte den Architekten Desmaison bei der Aufgabe, die Baulichkeiten des alten Palais de Justice zu Paris in ein Ganzes zu verwandeln. Die Galerien, welche den grossen Hof vor der Hauptfront umgeben, sind sein Werk, ebenso das neue Geschoss über der Salle des Pas-Perdus des de Brosse. Das Portal im inneren Hofe des Hospitiums der Charité, mit griechisch-dorischen Säulen nach den Mustern von Pästum, lenkte die Aufmerksamkeit auf ihn. Sein Hauptwerk ist die Münze, um 1771 in der Rue Guinegand zu Paris mit einer ganz italienischen Palastarchitektur errichtet.

Die Hauptfäçade hat einen Mittelbau von sechs jonischen Säulen, darüber eine Attika mit Standbildern, das Erdgeschoss hat Bossagen. Das Mineralienkabinet mit korinthischen Säulen, einer Tribuna und vergoldeten Stuckarbeiten fand man zu reich. Das Hôtel Berwick zu Madrid und das Münzgebäude zu Bern sollen nach Plänen Antoine's erbaut sein.

Boullée verwandelte 1773 das ehemalige Palais Elysée für den reichen Finanzier Beaujou in eins der elegantesten Werke der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Boullée ist der Meister der neuen Architekturschule, welche die neuklassische Epoche David's vorbereitet. Er ist berühmter durch



Fig. 306. Längenschnitt und Hauptfront des Theaters in Bordeaux (n. Fergusson).

seinen Unterricht und seine Schüler, als durch seine Werke. Das Haus der Madame de Brunoy, Champs-Elysées, 1772 von Boullée erbaut, zeigt eine Tempelfront mit jonischen Säulen, ein terrassirtes Stufendach über der Vor-

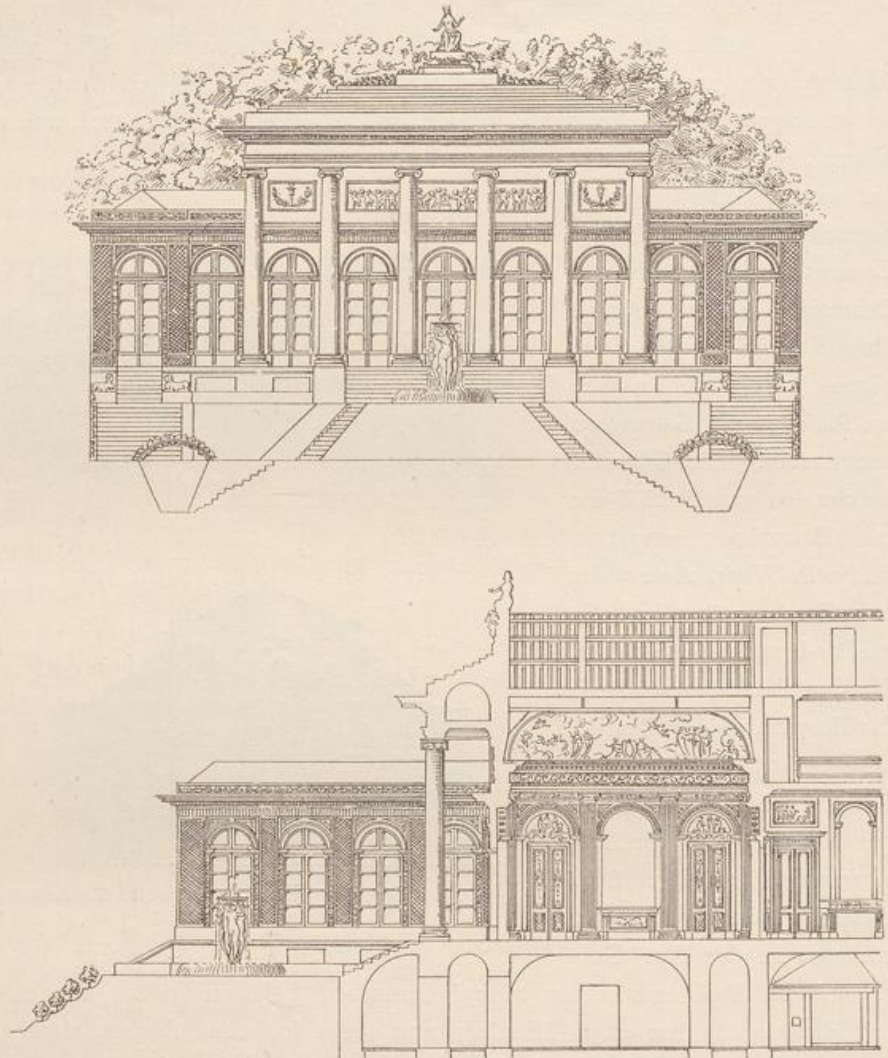


Fig. 307. Frontansicht und Schnitt vom Hause der Madame de Brunoy in Paris (n. Krafft u. Ransonette).

halle, mit einem Monument bekrönt (Fig 307). Im Hauptsalon eine jonische Pilasterordnung darüber ein Spiegelgewölbe, mit grosser Voute, ganz mit einer figürlichen Komposition bemalt. Für die Oeffnungen ist überall der Rundbogen angewendet (Qu. Krafft et Ransonette etc.). Aehnlich, im antiken Sinne, das Jagdhaus des Herzogs von Laval, Boulevard du mont Parnasse,

1774 von Cellerier errichtet. Das Théâtre Favart, die italienische Oper in Paris, 1783 durch Heurtier erbaut, 1884 durch de Wailly verändert. Von Miqué die Anlage der Gärten von Trianon. Brogniart und seine Zeitgenossen sind wo möglich noch antiker als ihre Vorgänger und stehen mit Ausnahme ihrer Innendekorationen schon ganz auf dem Boden der Neuklassik. Das Maison Dervieux, Rue Chantereine, 1774 von Brogniart erbaut und 1789 durch Bellanger verändert, zeigt eine Hauptfront mit korinthischen Säulen durch zwei Geschosse

gehend, durch eine Balustrade über dem Hauptgesimse abgeschlossen. Vor der Front des umfänglichen Baus eine Cour d'honneur (Qu. Krafft et Ransonette etc.). Das Haus St. Foix et Carenne, Rue basse du Rampart, 1775 von Brogniart errichtet, 1798 Hof und Treppe durch Happe umgebaut, im Hauptgeschoss mit dorischen Säulen und Rundbogenfenstern dazwischen, darunter ein Erdgeschoss in Rustika, ist von monumentaler Wirkung (Fig. 308 u. 309). Die Gartenseite, sehr vornehm in einfachem Quaderbau mit Rundbogenfenstern, in den Risaliten mit jonischen Säulen eingefasst, mit Figurenfriesen darüber. Im Innern, besonders in der Kuppel

des Treppenhauses, noch ein starker Nachklang des Barocks bemerkbar (Qu. wie vor). Die Kirche St. Louis d'Antin, Rue Caumartin, ebenfalls um 1782 von Brogniart; ebenso das Kapuzinerkloster in der Rue Caumartin, später in das Lycée Bonaparte verwandelt. Von einem Architekten Poyet um 1775 das Haus des Malers Gallan, Rue du Mont Parnasse (Qu. Krafft et Ransonette etc.). Contant d'Ivry beginnt 1764 die Kirche der Madeleine, aber sein Nachfolger Couture machte ganz neue Pläne und die Ausführung des Baues gehört nicht mehr in die Spätrenaissance. Eine Anzahl Pariser Häuser von Lemoine, Ollivier, Bellanger, Itasse und Chevalier, in den achtziger Jahren erbaut, zeigen nur noch im Innern etwas vom Dekorationsgenre

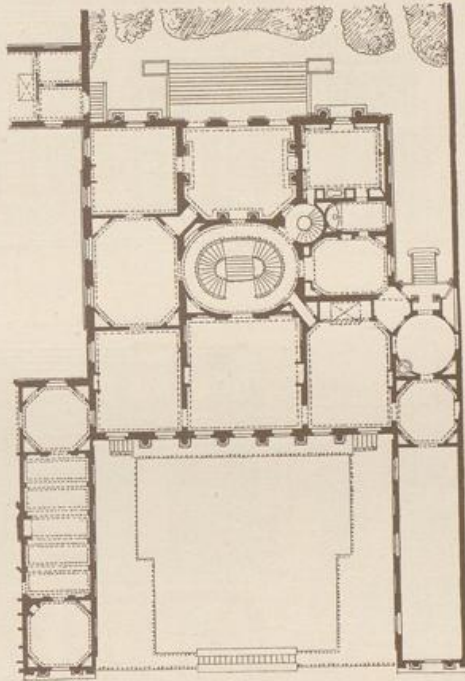


Fig. 308. Grundriss des Hauses St. Foix et Carenne in Paris (n. Krafft u. Ransonette).

Louis XVI. (Qu. Krafft et Ransonette etc.). Auch die Neugothik meldet sich bereits 1786 in einer von Paris entworfenen Garten-Architektur; einem Thurm mit Pumpe und der dieselbe treibenden Windmühle.

Im Jahre 1780 die Chapelle S. Nicolas, Rue du Faubourg St. Honore von Girardin; 1787 das Theatre der Porte St. Martin von Nicolas Lenoir, genannt Le Romain. Der Architekt Lecamus de Mezières hatte 1762—1765 die

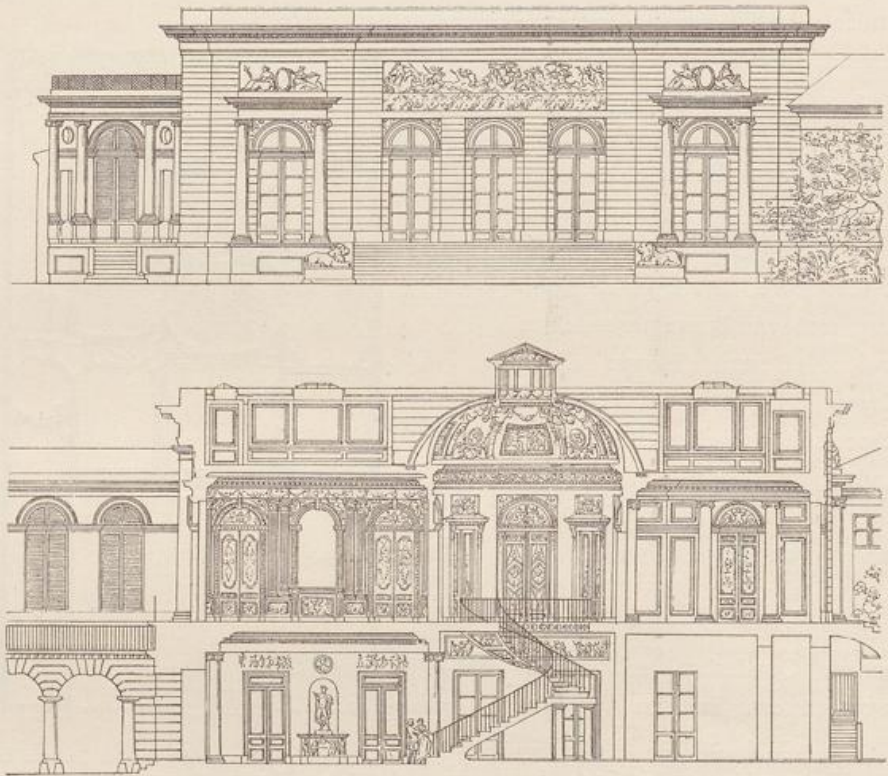


Fig. 309. Gartenfront und Schnitt des Hauses St. Foix et Carême (u. Krafft u. Ransonette).

Halle au Blé zu Paris an Stelle des abgerissenen Hôtel des Soissons errichtet. Das Gebäude der Halle ist kreisrund und umschliesst einen Hof. Legrand und Molinos überdeckten diesen Hof 1782—1783 mit einer hölzernen Kuppel, nach dem Systeme Philibert de l'Orme's, aber diese brannte ab und wurde zu Anfang des 19. Jahrhunderts durch eine Eisenkonstruktion, eine der ersten ihrer Art, ersetzt (Qu. Gailhabaud. Heft 77).

Der Architekt und Maler Charles de Wailly (1729—1798), der auch in Genua den Salon des Prinzen Spinosa, in Paris das Hôtel d'Arguison und das Hôtel de Voyer im Stile Louis XVI. dekorirte, erbaute ebenfalls in Paris das Maison Pajou, Rue Pépinière im Jahre 1776 (Qu. Krafft et Ransonette etc.).

Derselbe Architekt, mit Peyre gemeinschaftlich, errichtete 1789 das Odeon-Théâtre in Paris. Von dem Architekten Rousseau um 1786 das Hôtel des Prinzen Salm-Kyrburg, Rue de Lille, später zum Palais der Legion d'honneur eingerichtet.

Im Hôtel Nourissart zu Limoges, 1774—1780 erbaut, zeigt sich eine Rückkehr zum Stil Louis XIV., nur koquetter in der Auffassung (Qu. Rouyer). Das Hôtel de la Préfecture zu Lille, 1786 durch Lequeux, einem Schüler von Louis, erbaut, zeigt ebenfalls das Eindringen des klassischen Architekturstils in die Details (Qu. Rouyer).

b) Skulptur und Malerei.

Pigalle, Coustou der Jüngere (1716—1777) und Houdon (1741—1828) setzen die Traditionen der nachberninischen Skulpturschule auch während der Zopfzeit fort; bis zum Auftreten der David'schen Schule ergiebt sich nichts wesentlich Neues. Jean Antoine Houdon, der talentvollste Bildhauer dieser Zeit, bringt es in seinem heiligen Bruno in S. Maria degli Angeli zu Rom, nach allen Uebertreibungen des ekstatisch gesteigerten Gefühlsausdrucks, wieder zu einer Darstellung einer demüthigen innigen Karthäuserandacht. Von ihm befindet sich eine geistreich behandelte Statue Voltaire's im Théâtre français zu Paris, im Louvre eine geistreiche Bronzebüste Rousseau's und die Erzstatue einer unbekleideten Diana, fein und leicht, wenn auch mehr im Charakter einer Venus.

Von Pigalle um 1769 das Mausoleum des Marschalls Herzog de Harcourt, in Notre-Dame zu Paris und 1771 von demselben mit Mouchy, Le Comte, Caffieri und Dupré gemeinschaftlich die Figuren der Attika auf dem Münzgebäude Antoine's. Coustou, der Jüngere, hatte das Giebelfeld der Kirche St. Geneviève mit einer Darstellung aus dem christlichen Ideenkreise geschmückt, aber bei der Umwandlung des Gebäudes zum Pantheon wurde die Arbeit durch ein Werk Moitte's, «das Vaterland Geschenke vertheilend» ersetzt. Mignot arbeitete 1760 eine Najade für den Umbau der Fontäne des Haudriettes. Philippe Caffieri und Gouthière (geboren 1740) machten sich als Bildhauer für kleinere Gegenstände bekannt. Antoine Denis Chaudet (1763—1810), der erste französische Bildhauer am Ende des 18. Jahrhunderts, war bereits ein entschiedener Klassizist von der Schule David's, welche die strenge Nachahmung der Antike aufbrachte.

Mit Carle Vanloo war der letzte talentvolle französische Vertreter der Historienmalerei der Renaissance gestorben; J. B. Fr. de Lagrenée († 1805),